
Summary zu:**Der Ansatz der triangulären Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit – im Tandemverfahren¹****Harald Weilnböck,**

Summary, Version Aug. 2018,

freigegeben zur Erprobung im österreichischen Pilotprojekt zum Ausstiegsprogramm

Das Verfahren der triangulären Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit sieht vor, dass die ausstiegswillige bzw. veränderungsbereite Person von zwei Ausstiegsbegleiter*innen gemeinsam betreut wird. Somit besteht grundsätzlich ein Setting der Interaktion zu dritt, das jedoch stets durch ergänzende Zweiergespräche flankiert werden kann. Die beiden qualifizierten Ausstiegsbegleiter*innen stellen ein eng zusammenarbeitendes Tandemteam dar, welches möglichst so gewählt wird, dass es markante interne Unterschiedlichkeiten aufweist (methodische Ausrichtung, Trägerzugehörigkeit, ideologisch, ethnisch, geschlechtlich und genderbezogen, Lebensalter etc.). Gegebenenfalls bilden die beiden Kolleg*innen auch signifikant verschiedene Sektoren der Gesellschaft ab – wenn z.B. Tandempartner*innen eines überwiegend moslemisch bzw. durch Migrationshintergrund geprägten sowie religions- und ideologie-kritisch arbeitenden Trägers mit solchen zusammenarbeiten, die in einem vorwiegend herkunftdeutsch besetzten, sozialpädagogisch vorgehenden Träger verankert sind.

Die interne Diversität/ Vielfalt eines solchen Tandemteams wie auch die ihm inhärenten Faktoren der Ambivalenz, Relativität und Polarisierung, die in jeder Dreier-Konstellation verstärkt gegeben sind, stellen den essentiellen Wirkfaktor des triangulären Ansatzes der Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit dar. Denn im einvernehmlichen und transparenten Umgang, den die beiden Ausstiegsbegleiter*innen des Tandems pflegen, wird der*die Klient*in in ihren Fähigkeiten zu Diversität/ Ambivalenz gestärkt. Dies ist gerade für gewaltsam-extremistisch eingestellte junge Menschen besonders wichtig, da Diversität/ Ambivalenz die Essenz von humanem und friedfertigen Leben in Freiheitlichkeit darstellt, die von jeglichem Extremismus abgelehnt wird.

In wissenschaftlicher Hinsicht kann das Verfahren der triangulären Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit auf entwicklungspsychologische, biografie-wissenschaftliche und pädagogische Begründungen verweisen – und hat darüber hinaus gesellschaftspolitisch wertvolle Implikationen. Denn in entwicklungspsychologischer bzw. psychodynamischer Sicht bezeichnet Triangulierung eine wichtige psychische Entwicklungsstufe, die die Schlüsselfähigkeit beinhaltet, „reife Sozialbeziehungen“ in mehrpoligen, vielfältigen Beziehungsgefügen und Gruppen zu unterhalten.

In biografie-wissenschaftlicher Dimension kann festgestellt werden, dass erfolgreich triangulierte Beziehungen das genaue Gegenteil dessen sind, was in den Biografien von Personen aus gewaltbereit-extremistischen Szenen oft vorgeherrscht hat: abhängige, übergriffige/ manipulative bzw. überforderte Familien-/ Nahbeziehungen – die die Klient*innen in den jeweiligen extremistischen Szenen unwillkürlich wieder aufsuchen.

¹ Das Konzept der triangulären Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit wurde von Harald Weilnböck entworfen und im Rahmen seiner Mitwirkung an CIs Modellprojekt „DisTanZ“ und in seiner RAN-Arbeit seit 2013 weiter entwickelt.

Die (intensiv)pädagogische Bedeutsamkeit des Konzepts der Triangulierung erklärt sich daraus, dass die Entwicklung der Fähigkeit zu mehrpoligen und vielfältigen Beziehungsgefügen eine soziale Schlüsselfähigkeit darstellt, die für die Gestaltung eines befriedigenden, erfolgreichen und friedfertigen Lebensverlaufs unverzichtbar ist. Hieraus ergeben sich auch die gesellschaftspolitisch wertvollen Implikationen. Denn die enge, triangulierte Form der Zusammenarbeit zwischen Kolleg*innen von markant unterschiedlichem Profil (herkunftsdeutscher vs. migrationsgeprägter Hintergrund) sind auch für diese eine wertvolle fachliche und menschliche Bereicherung – die letztlich auch die Resilienz von freiheitlich-demokratischen und menschenrechtlichen Gesellschaften als ganzer erhöhen kann.